

# Transkriptionsschlüssel

Die dialektalen Belege sind in der Teuthonista-Lautschrift transkribiert. Diese erlaubt eine genaue Darstellung unterschiedlicher Lautformen durch die Kombination von Zeichen des lateinischen Alphabets mit diakritischen Zusatzzeichen.

Eine detailliertere Darstellung der Teuthonista-Lautschrift findet sich im Einleitungsband des SBS (SBS, Bd. 1, 162f.).

## Vokale

*a, e, i, o,*            neutrale, standardnahe  
*u, ö, ü*             Lautung

## Schwa-Laute:

*ə*                    *e*-Schwa  
*ɶ*                    *a*-Schwa

## Vokalquantität:

*e*                    Vokallänge ist unmarkiert  
*ē*                    lange Artikulation  
*ê*                    halblange Artikulation  
*ě*                    sehr kurze Artikulation

## Vokalqualität:

*ɛ*                    geschlossene Artikulation  
*ɛ̄*                    sehr geschlossene  
                      Artikulation  
*ɛ̆*                    offene Artikulation  
*ɛ̇*                    sehr offene Artikulation  
*ɛ̈*                    zentralisierte Artikulation  
*ë*                    Artikulation mit leichter  
                      Lippenrundung  
*ẽ*                    nasalierte Artikulation

*ɨ*                    halbvokalischer Gleitlaut  
                      (ähnlich *j*)  
*ɥ*                    Gleitlaut zwischen *u* und *w*

## Konsonanten

### Verschlusslaute:

<i>b, d, g</i>	Lenes
<i>p, t, k</i>	Fortes
<i>p<sup>h</sup>, t<sup>h</sup>, k<sup>h</sup></i>	behauchte Fortes
<i>β, δ, γ</i>	fortisierte Lenes
<i>p̣, ṭ, ḳ</i>	lenisierte Fortes
<i>ɸ, θ, ʒ</i>	zwischen Verschluss- und Reibelaut

### Reibelaute:

<i>v</i>	labiodental
<i>s</i>	dental-alveolar ( <i>s</i> -Laut)
<i>š</i>	palatal ( <i>sch</i> -Laut)
<i>x</i>	velar ( <i>ach</i> -Laut)
<i>χ</i>	palatal ( <i>ich</i> -Laut)
<i>χ̣</i>	palatovelar ( <i>ech</i> -Laut)
<i>ħ</i>	schwach gerieben

### Nasale und Liquide:

<i>m</i>	labial
<i>n</i>	dental-alveolar
<i>ŋ</i>	palatal/velar
<i>r</i>	„Zungenspitzen“- <i>r</i>
<i>ɹ</i>	einmal geschlagenes, vorderes <i>r</i>
<i>ʀ</i>	„Zäpfchen“- <i>r</i>
<i>l</i>	standardnahe Artikulation
<i>ɫ</i>	velarisiert, retroflex
<i>ɭ</i>	halbvokalisch

# **A. Einführung**

# 1. Aufbau des Kartenbandes

Die Lautkarten des vorliegenden Bandes stellen die mundartlichen Realisierungen der mhd. Kurzvokale und der Konsonanten dar, wie sie im Regierungsbezirk Unterfranken für den Sprachatlas von Unterfranken (SUF) zwischen 1989 und 1996 erhoben wurden. Die Lautkarten zu den Kurzvokalen wurden von Almut König, die Lautkarten zu den Konsonanten von Monika Fritz-Scheuplein bearbeitet. Die Einteilung der Kapitel orientiert sich am mhd. Bezugssystem. Zu jeder Lautkarte gehört eine Kartenlegende und ein Kartenkommentar. Lautkarte, Kartenlegende und Kartenkommentar bilden eine zusammengehörige Einheit. Da aber die Kommentare zu den Lautkarten oft sehr kurz sind, wurden Lautkarte und Kartenkommentar getrennt und ein Kommentarteil sowie ein Kartenteil eingeführt. Im Kommentarteil wird das Material kurz beschrieben, es folgen die textlich abgehandelten Belege und die Kartenkommentare. Den Atlasband schließt ein umfangreicher Anhang ab.

# 2. Darstellungsziele, Kartentypen und Kartiermethode

Ziel und Aufgabe eines Sprachatlases ist es, die räumliche Verteilung von sprachlichen Phänomenen darzustellen. Diese Darstellung erfolgt mittels Punktsignaturkarten, die als Einzelwortkarten, Kombinationskarten und Kommentarkarten vorkommen. Auf Einzelwortkarten wird mindestens ein lautliches Phänomen am Beispiel eines Belegwortes dargestellt. Kombinationskarten zeigen die Realisierungen eines lautlichen Phänomens am Beispiel von mindestens zwei Belegwörtern auf. Kommentarkarten liefern Zusatzinformationen, die auf den zugehörigen Karten nicht dargestellt werden können.

Wir haben uns im vorliegenden Band mehrheitlich für Kombinationskarten entschieden. Um mehrere Belegwörter auf einer Kombinationskarte zusammenfassen zu können, müssen die Raumbilder, die die mundartlichen Realisierungen der untersuchten lautlichen Phänomene wiedergeben, in hohem Maße übereinstimmen (vgl. KÖNIG SBS Band 1, 46f.). Als Kartiermethode dient die sog. 'Wiener Methode der Bildstatistik' (vgl. ARNBERGER 1997, 35f., 65f.). Hier wird jeder Beleg mittels einer Signatur auf der Karte verzeichnet. Durch das Aufsummieren der Signaturen wird die Vorkommenshäufigkeit dargestellt. Gleiche Signaturen werden zu Bündeln zusammengefasst und in eine geometrische Ordnung gebracht. Dadurch ist es einerseits dem Betrachter möglich die wesentlichen Informationen, die die Karte bietet, schnell zu erfassen. Andererseits werden bestimmte Informationen durch diese Kartiermethode überhaupt erst darstellbar, was die Bandautorinnen beispielhaft nachweisen konnten (siehe FRITZ-SCHEUPLEIN/KÖNIG A. 2005, 49ff).

Der vorliegende Atlasband enthält neben Kombinationskarten aus zwei oder drei Belegwörtern auch Kombinationskarten aus mehr als zehn Belegwörtern. Die Kartiermethode und die Auswahl der Signaturen ermöglichen, dass bei Kombinationskarten aus zwei und drei Belegwörtern die dargestellte Notation einer mundartlichen Realisierung dem jeweiligen Belegwort zugeordnet werden kann. Die Anordnung der Signaturen erfolgt in der Reihenfolge, in der die Belegwörter in der Kartenlegende gelistet sind. Bei Kombinationskarten ab vier Belegwörtern ist die Zuordnung mundartlicher Realisierungen zu einem einzelnen Belegwort nicht mehr möglich. Dafür eröffnen aber Kombinationskarten, die auf mehr als drei Belegwörtern basieren, die Möglichkeit, sehr viele Informationen auf einer Karte darzustellen. So sind zB auf Kombinationskarten mit 12 Belegwörtern über 2000 Notationen für mundartliche Realisierungen auf einer Karte

untergebracht. Diese Karten geben somit nicht nur Auskunft darüber 'wie man spricht', sondern sie zeigen aufgrund der großen Menge an Daten die Gültigkeit einer mundartlichen Realisierung auf, sowohl für den einzelnen Belegort als auch für die sich ergebenden Sprachräume (zum Problem Sprachraum vgl. WOLF 1998, 205ff.).

Im vorliegenden Atlasband sind nur Erstbelege in die Karten aufgenommen worden. Sog. Zweitbelege werden nicht kartiert, sondern im Kartenkommentar unter der Rubrik 'Nicht kartierte Belege' gelistet. Zweitbelege sind Mitschriften, die entweder von den ExploratorInnen als Zweitbelege gekennzeichnet sind, oder – wenn eine Kennzeichnung fehlt – aufgrund des Kartenbildes bzw. aufgrund vergleichbarer Belege von den Bandautorinnen als Zweitbelege gewertet werden (vgl. Kartenkommentare).

Aus den Orten 154abt, 155gei und 170hep liegen keine Sprachdaten vor. In 166ktz wurde lediglich eine Teilerhebung durchgeführt.

# 3. Legenden

Die Kartenlegende verzeichnet und erklärt die auf der Karte verwendeten Signaturen und (Zusatz-)Zeichen.

Jede Legende beginnt mit einem einführenden Teil, der die Kartenummer, den Kartentitel, das Kartenthema und die kartierten Belegwörter mit Frage-nummer beinhaltet. Das Kartenthema benennt sowohl das Kartenthema als auch weitere kartierte Phänomene.

Danach werden die auf der Karte verwendeten Signaturen entschlüsselt. In den Legenden zu den mhd. Kurzvokalen werden erst die Signaturen zu den monophthongischen Typen, dann die Signaturen zu den diphthongischen Typen gelistet. In den Legenden steht in der Regel der Typ an erster Stelle, der am ehesten dem kartierten mhd. Bezugslaut entspricht, zB verzeichnet die Legende zur Karte 147: 'mhd. *b* im Inlaut vor *-er*' an erster Stelle die Signatur zum realisierten Typ *b*. Die weiteren Typen, in der oben genannten Karte sind das Typ *w* und Typ *v*, sind nach der Häufigkeit ihres Vorkommens gelistet. Zu jedem Typ sind mit der Ortssigle Beispiele in der Lautschrift Teuthonista aufgeführt, die möglichst das ganze Spektrum aller Varianten zu diesem Typ abdecken, zB Karte 146: 'mhd. *b* im Inlaut vor *-e(n)*': Typ *b* zB 174fri *šdūbə* \ 018war *grōbʰ*.

Anschließend werden unter der einheitlichen Signatur  $\bar{x}$  die so genannten Seltenheiten verzeichnet. Es folgen die auf der Karte verwendeten Zusatzzeichen, zB für Vokalquantität, Nasalisierung, Zentralisierung, Aspirierung, etc. (siehe Signaturvergabe). Den Abschluss der Kartenlegende bildet die Rubrik 'Weiteres Zeichen', die in der Regel nur das Zeichen + für 'kein Beleg vorhanden' enthält.

# 4. Typisierung

Ein Typ ist die lautliche Realisierung des mhd. Bezugsvokals bzw. des Bezugskonsonanten, die von den ExploratorInnen notiert wurde, zB  $e \setminus e$  > Typ *e*. Die lautlichen Varianten sind bei der Kartierung durch die Signaturvergabe gekennzeichnet (siehe Signaturvergabe). Für die Typisierung im Kurzvokalismus und im Konsonantismus gelten folgende Grundsätze, Abweichungen von diesen Grundsätzen werden im jeweiligen Kartenkommentar ausgewiesen und erläutert:

- Klammerungen von Lauten und Diakritika werden wie nicht eingeklammerte behandelt, zB  $\bar{e} = \bar{e}$ ,  $e = e$ ,  $(ə) = ə$  usw. Ausnahme ist der eingeklammerte einfache Haken, er steht nicht für eine offene (bei *a* für eine hintere) sondern für eine neutrale Artikulation, zB  $\underline{e} = e$ ,  $\underline{a} = a$ . Der

Vergleich der Notationen der ExploratorInnen ergab, dass die Zuordnung der Notationen mit eingeklammertem Haken zu den als offen artikulierten Vokalen bzw. zum hinten artikulierten *a* zu Transkriptionsgrenzen führt.

- Halblänge und Länge werden als Länge gewertet, zB  $\bar{e}$ ,  $\bar{e} = \bar{e}$ . Während bei Monophthongen zwischen Länge und Kürze unterschieden wird, wird bei Diphthongen davon ausgegangen, dass der erste Bestandteil des Diphthongs grundsätzlich länger ist als der zweite, weshalb eine Längenbezeichnung bei Diphthongen unterbleibt.
- Hinsichtlich der Öffnungsgrade erwies sich ein zweigliedriges Oppositionssystem für die Darstellung der Verhältnisse im Untersuchungsgebiet als ausreichend. Öffnungsgrade werden differenziert wie folgende Abbildungen beispielhaft zeigen:

Abbildung 1: Differenzierung der Öffnungsgrade

neutral-geschlossen-extrem geschlossen	versus	offen-extrem offen
$\underline{e} \setminus e \setminus \underline{e} \setminus e \setminus \underline{e} \setminus \underline{e}$		$e \setminus \underline{e} \setminus \underline{e}$

Abbildung 2: Differenzierung bei *a*

neutral-vorne-weit vorne	versus	hinten-weit hinten
$\underline{a} \setminus a \setminus \underline{a} \setminus \underline{a} \setminus \underline{a} \setminus \underline{a}$		$\underline{a} \setminus \underline{a} \setminus \underline{a}$

- Bei Diphthongen wird nur der Öffnungsgrad des ersten Bestandteils wie oben differenziert, der Öffnungsgrad des zweiten Bestandteils bleibt dagegen unberücksichtigt.
- Zu einem Typ zusammengefasst werden Diphthonge, die bei gleichem erstem Bestandteil die Schwa-Laute  $\bar{ə}$  oder  $\alpha$  als zweiten Bestandteil erhalten, zB die Diphthonge  $o\bar{ə}$  und  $o\alpha$  zum Typ  $o\bar{ə} \setminus o\alpha$ .
- Folgende steigende Diphthonge werden zu Typen zusammengefasst:  $\bar{o}\bar{u}$ ,  $\bar{o}i$  > Typ  $\bar{o}\bar{u} \setminus \bar{o}i$ ;  $o\bar{u}$ ,  $oi$  > Typ  $o\bar{u} \setminus oi$ ;  $e\bar{u}$ ,  $ei$  > Typ  $e\bar{u} \setminus ei$ ;  $\bar{u}e$ ,  $\bar{u}i$  > Typ  $\bar{u}e \setminus \bar{u}i$ ;  $\bar{o}e$ ,  $\bar{o}i$  > Typ  $\bar{o}e \setminus \bar{o}i$ ;  $oe$ ,  $oi$  > Typ  $oe \setminus oi$ ;  $a\bar{ə}$ ,  $a\alpha$  > Typ  $a\bar{ə} \setminus a\alpha$ ;  $a\bar{e}$ ,  $ai$  > Typ  $a\bar{e} \setminus ai$ ;  $\bar{o}\bar{u}$ ,  $\bar{o}u$  > Typ  $\bar{o}\bar{u} \setminus \bar{o}u$
- Verschiedene Grade von Zentralisierung, Rundung und Nasalisierung werden nicht unterschieden, zB  $\underline{e}$ ,  $\underline{e}$ ,  $\underline{e}$ ,  $\underline{e} = \underline{e}$ .
- Zwischenwertnotationen werden im Allgemeinen dem unteren Bestandteil zugeordnet, zB  $\underline{a} = a$ .
- Bei den Verschluss- und Reibelauten erwies sich für die Darstellung der Verhältnisse im Untersuchungsgebiet ein zweigliedriges Oppositionssystem in Lenis und Fortis als ausreichend. Folgende Abbildung zeigt beispielhaft die Differenzierung bei den Verschlusslauten:

Abbildung 3: Differenzierung bei Verschluss- und Reibelauten

Lenis stark lenisiert-lenisiert-neutral- fortisiert-stark fortisiert	versus	Fortis stark lenisiert-lenisiert-neutral- fortisiert-stark fortisiert
$\underline{d} \setminus \underline{d} \setminus \underline{d} \setminus \underline{d} \setminus \underline{d}$		$\underline{t} \setminus \underline{t} \setminus \underline{t} \setminus \underline{t} \setminus \underline{t}$

- Typ Ø wird vergeben, wenn keine Realisierung des mhd. Bezugskonsonanten notiert wurde, zB Karte 193: 'mhd. *ch* in ›Essig‹': Typ Ø zB 167cas *esi*.

Folgende Laute werden mit einem Ersatzzeichen dargestellt, weil sie mit dem Teuthonista-Schriftsatz, der für diesen Band verwendet worden ist, nicht abgebildet werden können: *ʀ* steht für den stimmhaften, hinteren uvular-postdorsalen Engelaute (nicht geschlagen, nicht gerollt), <sup>u</sup>*ʃ*, <sup>i</sup>*ʃ* wird für den dorsalen, palatovelaren *l*-Laut (*u*-/*i*-haltig) verwendet.

### 5. Signaturvergabe

Oberstes Kriterium für die Wahl der Signaturen war ein übersichtliches Kartenbild. Das Kartenbild soll dem Betrachter den Zugang zur dargestellten Information erleichtern, die Ergebnisse sollen augenfällig dargestellt sein. Gleichzeitig bemühten wir uns bei der Vergabe der Signaturen um Systemhaftigkeit und Ikonizität. Systemhaftigkeit ist innerhalb der einzelnen Kapitel insofern gewährleistet, als gleich notierten lautlichen Realisierungen die gleichen Signaturen zugeordnet wurden. Ikonizität drückt sich zB im Teilbereich Konsonantismus zB durch die Darstellung von Fortisierung durch eine dickere Strickstärke oder durch die Färbung der Signatur aus. Beim Kurzvokalismus wird die Ausrichtung der steigenden Diphthonge im Vokaldreieck von unten nach oben durch vertikal ausgerichtete Strichsignaturen wiedergegeben.

Grundsätzlich gelten für den Kurzvokalismus folgende Richtlinien bei der Signaturvergabe:

Die Signaturform markiert die Vokalqualität. Flächen stehen für Monophthonge. Flächensignaturen mit einem von links oben nach rechts unten diagonal durch die Fläche verlaufenden Strich stehen für fallende Diphthonge. Steigende Diphthonge werden mittels vertikal ausgerichteter Strichsignaturen dargestellt. Zur Kennzeichnung des Öffnungsgrades wird die Färbung der Flächensignaturen bzw. die Strickstärke herangezogen. Grau schattierte Flächen stehen für offen notierte Vokalqualität, leere Flächen für neutral bzw. geschlossen notierte Vokalqualität (vgl. Typisierung). Bei den steigenden Diphthongen stehen dicke Striche für offene, dünne Striche für neutrale bzw. geschlossene Notation. Tabelle 1 zeigt die Systematik der Signaturvergabe beispielhaft auf:

Tabelle 1: Systematik der Signaturvergabe (Kurzvokale)

Öffnungsgrade	Monophthong		Diphthong			
	neutral, geschlossen, extrem geschlossen	offen, extrem offen	fallend		steigend	
			neutral, geschlossen, extrem geschlossen	offen, extrem offen	neutral, geschlossen, extrem geschlossen	offen, extrem offen
Signaturen	□	■	◻	◼		
Lautbeispiele	<i>o \ ɔ</i>	<i>ɔ \ ɔ</i>	<i>oə \ ɔə</i>	<i>ɔə \ ɔə</i>	<i>ou \ ɔu</i>	<i>ɔu \ ɔu</i>

Die Richtlinien für die Signaturvergabe im Konsonantismus sind folgende: Zunehmende Färbung der Signatur bedeutet steigende Fortisierung. Je nach Bandbreite der Notationen liegt entweder ein zweigliedriges Oppositionssystem mit zwei Fortisierungsgraden (Lenis vs. Halbfortis) oder ein dreigliedriges Oppositionssystem mit drei Fortisierungsgraden (Lenis vs. Halb-

fortis vs. Fortis) vor. Tabelle 2 und Tabelle 3 zeigen beispielhaft die Systematik der Signaturvergabe auf:

Tabelle 2: Zweigliedriges Oppositionssystem (Konsonanten)

Intensität	Lautvarianten	Signaturvergabe
Lenis	<i>g \ ɣ \ ʒ</i>	◇
Halbfortis	<i>g \ k</i>	◆

Tabelle 3: Dreigliedriges Oppositionssystem (Konsonanten)

Intensität	Lautvarianten	Signaturvergabe
Lenis	<i>g \ ɣ \ ʒ</i>	◇
Halbfortis	<i>g \ k</i>	◈
Fortis	<i>k \ k</i>	◆

Spirantisierte Lautvarianten, zB *b*, erhalten immer die Signatur des zugrunde liegenden Lautes, zB Kreissignatur für Typ *b*, mit einem zentriert platzierten senkrechten Strich. Eine fehlende Realisierung des mhd. Bezugslauts auf Grund von Assimilation oder Kontraktion wird in der Regel durch eine Quadrat-Signatur wiedergegeben.

Folgende Signaturen und Zusatzzeichen, die sowohl die Vokalquantität sowie weitere Differenzierungen bzgl. der Vokalqualität als auch die Qualität der Konsonanten betreffen, werden immer einheitlich verwendet:

- ⌘ Seltenheit  
Hierzu zählen nur vereinzelt und punktuell auftretende Realisierungen.
- langer Monophthong
- Zentralisierung bei den Kurzvokalen  
Stimmhaftigkeit bei den Konsonanten
- Rundung
- ˘ Nasalierung
- × Aspirierung
- + kein Beleg vorhanden
- ∇ Beleg nur als Diminutiv erhoben

Weitere Zusatzzeichen sind in den jeweiligen Kartenlegenden erläutert.

### 6. Kartenkommentare

Die Kartenkommentare sind Begleittexte zu den Karten, die dem besseren Verständnis dienen. Sie enthalten wesentliche Informationen, die nicht kartiert wurden. Kartenkommentare zu Einzelkarten und Kombinationskarten sind grundsätzlich gleich strukturiert. Unterschiede ergeben sich aus der Tatsache, dass Einzelkarten mehr Platz bieten detaillierter zu kartierten bzw. auch sachfremde Gegenstände darzustellen. Dagegen müssen, um ein übersichtliches Kartenbild zu gewährleisten, auf Kombinationskarten, die

stärker zusammenfassen, mehr Informationen von der Karte in den Kartenkommentar verlagert werden. Das führt dazu, dass Kartenkommentare zu Kombinationskarten meist ausführlicher ausfallen als Kartenkommentare zu Einzelkarten. Kommentarkarten liefern Zusatzinformationen zu anderen Karten. Sie erscheinen nicht im Kommentarteil.

Die Kartenkommentare können folgende Rubriken enthalten: Kopf, Vorbemerkung, Kartierung, Sachkunde, Besonderheiten, Hinweise zu den einzelnen Orten und Vergleichsbelege. Obligatorisch ist für jeden Kartenkommentar die Rubrik 'Kopf'. Die übrigen Rubriken erscheinen abhängig von der jeweiligen Karte.

Der Abschnitt '**Kopf**' enthält die Kartenummer, den Kartentitel, eine Liste der bearbeiteten Belegwörter mit Fragenummer, die Form, in der die Belegwörter abgefragt wurden sowie das Kartenthema. Zur Verdeutlichung soll das folgende Beispiel für einen 'Kopf' dienen. Die Rubriken stehen in Klammern.

Karte 72 (= Kartenummer): mhd. *o* in offener Silbe und in Einsilbern mit offener Silbe in der Flexion vor mhd. *g* und vor *-s-* (= Kartentitel). angelogen 434.3, gezogen 114.2, Hosen 366.5, Trog 44.4 (= Belegwörter mit Fragenummer)

Die Belegwörter *Trog* und *gezogen* wurden als Einzelwörter abgefragt. *Hosen* wurde im Satz „Deine Hosen sind voller Dreck.“, *gelogen* im Satz „Sie hat ihren Vater angelogen.“ abgefragt (= Form der Abfrage). Kartiert wurden Vokalqualität und Vokalquantität (= Kartenthema).

Die Rubrik '**Vorbemerkung**' wird eingeführt, wenn die dialektalen Realisierungen eines Belegwortes strukturelle Unterschiede zum mhd. Bezugssystem aufweisen. ZB steht mhd. *d* im Belegwort *laden* im Mhd. im Inlaut (mhd. *laden*). Aufgrund der endungslosen Realisierung im Infinitiv im obd. Teil des Untersuchungsgebietes, gerät der Verschlusslaut *-d-* in den Auslaut, zB 097ste *lōdʰ*.

Unter '**Kartierung**' weisen die Autorinnen auf Abweichungen von den allgemeinen Kartierprinzipien hin. ZB wird unter dieser Rubrik in Karte 59: 'mhd. *e* in ›Beeren‹ und ›kehren‹', erläutert, dass entgegen der sonst üblichen Vorgehensweise die Länge des ersten Bestandteils der Diphthonge durch ein Zusatzzeichen gekennzeichnet sind.

Weiterhin wird diese Rubrik eingeführt, wenn an einzelnen Belegorten, das Belegwort aus einer anderen als der im Kopf aufgeführten Fragenummer kartiert wurde. ZB ist das Belegwort *Gabel* 70.5 in der Bedeutung 'spitzes Gerät, mit dem man das Heu wendet' in den Orten 011son, 136som, 149wue, 150rod, 168box und 177kir nicht belegt. In diesen Orten wurde in Karte 125: 'mhd. *a* vor stimmhaftem Verschlusslaut und vor Reibelaut vor den Endungen *-el*, *-en* und *-er*' stattdessen *Gabel* aus Fragenummer 384.3 kartiert, das hier in der Bedeutung 'Teil des Essbestecks' erfragt wird.

Der Abschnitt '**Sachkunde**' findet sich nur einmal in diesem Kartenband. Beim Belegwort *Kummet* (Karte 28), dem Halsjoch der Zugtiere, erschien es uns sinnvoll, dem Leser zusätzliche sachkundliche Informationen zu bieten.

Unter '**Besonderheiten**' werden solche Auffälligkeiten dargestellt, die nicht unmittelbar zum Untersuchungsgegenstand der Karte gehören. Solche Auffälligkeiten betreffen neben lautlichen Besonderheiten zB auch die Bereiche Morphologie oder Semantik. So enthält der Kartenkommentar zu